**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 34 (1940)

**Heft:** 17

Artikel: Obwalden

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926353

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

traut. Sie ist täglich in Gefahr. Der böse Feind geht umher, um die Seelen der jungen Mensschen zu verderben. Wir sollen wachen über unsere Seele. Wir sollen das Böse von ihr fernhalten und Gott bitten, daß Er uns behüte vor dem Bösen. Gott bewahrt uns aber nur dann, wenn wir selber kein Gefallen haben am Bösen und wenn wir fest das Gute wollen.

Ach Gott! verlaß mich nicht! Ich ruf aus Herzensgrunde, ach, Höchster, stärke mich in jeder bösen Stunde. Wenn mir Versuchung naht und meine Seel ansicht, so weiche nicht von mir. Ach Gott, verlaß mich nicht!

# Zur Belehrung und Unterhaltung

## Obwalden.

Du Ländchen mit den lieben, blauen Seen, so mattengrün mit waldig heitern Höhen, so reich an Alpen, deiner Berge Pracht, darob ein güt'ger Himmel gnädig lacht.

Du Bölklein, dem die Freiheit angeboren, das uns mit Melchtal einst den Bund beschworen, das froh und fleißig seine Heimat baut und schlicht und gläubig seinem Gott vertraut.

Erhalte Du der Freiheit reinen Frieden, den Du dem Schweizerbund so reich beschieden.
Send mit des Aveglöckleins Melodie den Geist des heil'gen Niklaus von der Flüh.

Das hübsche Ländchen zwischen Vierwald= stättersee und dem Brünig mahnt einem mit seinen drei Talseen, mit seinen saftig grünen Matten und den alpreichen Bergen an das Oberengadin. Es ist mit seinen drei Talstufen gleich wie eine große, prächtige Freitreppe, die hinauf führt zum Silberschloß der Berner Alpenwelt. Die erste Talstufe geht von Alp= nach-Stad bis nach Kägiswil-Kerns. In der zweiten Talstufe liegt der Sarnersee mit den großen Ortschaften Sarnen und Sachseln und in der obersten Talstufe ist Lungern mit dem Lungernsee. Die Brünigbahn, man könnte sie auch Obwaldnerbahn nennen, durchzieht den ganzen Halbkanton der Länge nach und überwindet jedesmal den Aufstieg von einer Taltreppe zur andern mit der Zahnradstange. Die bildet das eiserne Gletscherseil, mit der die kühne Bergbahn ohne Tunnel bis auf 1000

Meter hinaufsteigt und über die Bakhöhe vom Brünig frei hinüber fährt, um dann ins Haslital hinunter langfam abzuseilen. Daß Ob= walden ein uralter Bauernkanton ist, sieht man schon bei Alpnach-Stad. Links und rechts der Bahn sieht man saftige Wiesenmatten, so etwa wie man sie auch drunten in Dänemark vorfindet. Aber bald sehen wir, daß auch dieses schöne glückliche Alpenland seine schweren Pla= gen hat. Und das sind die Wildbäche, die von den Alpen herabkommen. Diese Alpenberge sind da und dort angefressen und verwittern. Bei starken Gewitterregen reißen die Regenmassen die abbröckelnden Steine und Felstrümmer mit und der angeschwollene Wildbach bringt den Bergschutt hinunter ins Tal. Ein solcher Wild= bach ist die große Schliere. Sie kann ihr Ge= schiebe nicht in den Vierwaldstättersee hinein stoßen. Sie füllt das Tal damit auf und über= flutet dann auch den Talboden. Darum sieht man auch neben den schönen Bergmatten an den Hängen mitten im Tal traurige Sumpf= rieder und weite, mit struppigen Erlen bewach= sene Steinwüsten. Aber die Obwaldner käm= pfen mit den Bergbächen um ihr schönes Land. Und so bilden die Waldbach-Verbauungen eine Hauptaufgabe für die Bevölkerung. 50 Prozent der Steuern müssen für solche Bachbauten verwendet werden. Im Jahr 1939 gab man in Obwalden 1.981,301.17 Fr. aus für solche Korrektionen. Die große Schliere allein kostete 537,000 Fr. Auch die mittlere Talftufe hat ei= nen solchen teuren Wildbach, den Giswiler Bach. Der schleppt auch von den Allpen her mächtige Schuttmassen hinab ins Tal. Im Lungerntal aber ist die Bachverbauung schon ganz durchgeführt. Von der Mündung bis zur Quelle oben in der steilen Bergmulde geht ein gemauertes Bachbett. Und so schieft der Bach glatt herab wie in einem mächtigen Känel und kann nicht mehr schaden. Wo aber einmal der Schuttkegel der Wildbäche zur Ruhe gekommen ist, da wird der Boden fruchtbar. So liegt das Dorf Sachseln mit seinem Wald von Zwetschgenbäumen ganz auf einem solchen alten über= wachsenen Bachdelta. Ebenso Lungern mit sei= nen prächtigen Nußbäumen, die hier auf 700 Meter Höhe noch stattlich in die Höhe streben. Auch unten in Giswil hat sich über dem ruhi= gen Bachdelta ein ganzer Obstwald ausgebreitet. Auch an Gärten ist im Tal kein Mangel. Sogar in Lungern trifft man noch Kartoffeläckerlein. Die Hauptbeschäftigung aber der Obwaldner ist, wie von Anbeginn an, die Biehaufzucht und

die Alpwirtschaft. Von den 40.000 Sektaren Land bilden Matten und Alpen zusammen 26.000 Hektaren. An Wald hat Obwalden 11.000 Hektaren und davon gibt es noch eigent= lichen Urwald droben in den Alben. Ein solches Stück Urwald ist zwischen dem Lungerntal und dem Sarnertal am Giswiler Stock. Er heißt Sakramentsstock. In diesem Wald steht eine einsame Rapelle. Die wurde dorthin gebaut, weil einst einige Diebe bei der Plünderung der Kirche von Lungern die Mekgeräte und die heiligen Sakramente dort im Wald vergraben hatten. Der Wald aber, durch den der Brünig= paß geht, ist wie ein Park so schön und groß. Ueberhaupt sieht man hier in Obwalden präch= tige Tannen und Laubwaldbäume wie drunten in Dänemark. Der Wald gibt denn auch Beschäftigung. Die Bäume werden jetzt meist im eigenen Land verarbeitet. So hat es in Alp= nach=Stad und in Lungern eine Chaletfabrik. Da werden die reizenden Chalets erstellt, die man da und dort aufgestellt sieht. Auf ihrem weißgemauerten Unterbau nimmt sich das na= turechte Braun der Landhäuschen sehr hübsch aus im satten Wiesengrun. Nicht umsonst ha= ben sich auch viele Städter hier ihr Ferien= heim erbaut, wo sie mit ihren Familien ungesorgt die schönen Sommerferien verbringen fönnen.

Nein, nicht in Marmorfälen und Baläften, hat sich das Schicksal unsrer Schweiz erfüllt. Wir suchen unfre Bägsten, unfre Besten nicht dort, wo man das Gold in Scheffeln füllt. Steigst du hinab auf schmalem Wiesenpfade in diese ftille Siedelei der Ranft, dort lebte, kaum zu glauben, von der Gnade des herrn der ftille Bruder fromm und fanft. Ein hirtenlager nur war ihm beschieden, gleich wie Johannes lebt er als Asket, und fand für fich und seine Welt den Frieden, und reifte in der Stille zum Prophet. Weit ab der Welt, und doch mit ihr mit Beten vereint, fand er für alle Troft und Rat. Und als das Vaterland in höchsten Nöten, ftärkt er den Bund durch seine Friedenstat. Bom ftillen Rütli an des Sees Geftade, von dieser Waldesklause in der Schlucht: Wo Gottes Geift ift Freiheit. Seine Gnade wird jedem, der Ihn in der Wahrheit sucht. Das, liebe Schweizer, laßt uns wohl bedenken in dieser argen, unruhvollen Reit. Gott moge unferm Bolte Beter schenken und Retter durch die Zeit zur Ewigkeit.

-mm-

#### (Fortsetzung folgt)

## † Bundesrat Obrecht.

Nicht ein Jahr ist vergangen, seit Herr Bundesrat Motta von uns schied. Und schon wieder kehrt Trauer in unserm Land um einen Bundesrat ein. Um 21. August starb im Alter von erst 58 Jahren Herr Bundesrat Hermann Obrecht von Solothurn. Seit dem April 1935 widmete er seine ganze Kraft dem Dienst für das Schweizervolk.

Bundesrat Obrecht wurde im Jahr 1882 in Grenchen geboren. Er war zuerst Lehrer und kam dann als Sekretär in die Staatsverwaltung des Kantons Solothurns. Im Jahr 1909 wurde er solothurnischer Regierungsrat und von 1917 bis 1928 war er Nationalrat.

Als Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements hatte er eine große, verantwortungsvolle Arbeit zu leisten. Wenn bis jetzt unsere Lebensmittel, Kleiderstoffe und andere Gebrauchsartikel bis vor kurzer Zeit noch zum
alten Preis zu kaufen waren, so haben wir
das der Vorsorge von Bundesrat Obrecht zu
verdanken. Trotz aller Beteuerungen ausländischer Staatsführer, keinen Krieg zu wollen,
hat der Verstorbene seine Vorbereitungen getroffen zur Landesversorgung mit allem Kötigen. Auch für Arbeitsbeschäffung hat er unerschrossen neue Mittel und Wege gesucht.

Was wissen wir, wie schwer die Arbeit von Bundesrat Obrecht war! Er hatte gelobt, in schwerer Zeit dem Vaterland zu dienen. Es ist eine schwere Zeit geworden — er tat sein Bestes. Danken wir es ihm und hoffen wir, daß seine Friedensarbeit für das Schweizers volk eine gesegnete sei und allzeit bleiben werde. Seine Angehörigen versichern wir unserer tief empfundenen Teilnahme.

## Die Jungfraubahn.

Einer der schönsten Gipfel in der Berner Alpenkette ist die Jungfrau, von Norden aus gesehen. Da strahlen das große und das kleine Silberhorn in ihrem reinen Weiß uns entgegen. Vom Süden her, vom Wallis, ist sie kaum zu erkennen. Da sind die Hänge viel steiler, und der nackte Fels tritt viel mehr zum Vorschein. Schon in frühern Jahren, da noch keine Bahn hinaufführte, haben viel Bergsteiger versucht, den Gipfel dieser Ewigschnee-königin zu erklimmen. Vielen ist es gelungen, ihre Mühe war belohnt. Aber andere mußten ihr Beginnen mit dem Leben bezahlen.